

## 24. Sonntag im Lesejahr B

### „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich einbüßt?“

Lesung: Jak 2,14-18

Evangelium: Mk 8,27 - 37 (2 Verse länger!)

Für wen halten die Leute Jesus?

Was für eine Frage.

Da könnte man stundenlang drüber diskutieren, daheim,  
unter Arbeitskollegen oder am Stammtisch.

Aber schnell zerreißt Jesus den Schleier der Unverbindlichkeit  
mit der Frage, um die es ihm wirklich geht:

Du aber, für wen hältst du mich?

Das wird schon sehr intim: Für wen hältst du mich?

Ob wir wollen oder nicht,

auf diese Frage müssen wir unsere persönliche Antwort finden.  
Und sie ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Schicksalsfrage.

Da geht es ganz grundlegend um mein persönliches Schicksal,  
aber auch um das Schicksal unseres Glaubens in Deutschland  
und damit ebenso um das Schicksal unseres Volkes.

Die Zeiten sind vorbei, in denen der Glaube des Einzelnen  
mitgetragen wurde vom Glauben des sozialen Umfeldes.  
„Das glauben doch alle“, wie ich es als Jugendlicher auf dem Land  
noch sagen konnte, gilt nicht mehr.

Im Gegenteil, immer öfter wird unser Glaube in der Öffentlichkeit  
herausgefordert, provoziert, und manchmal sogar ganz übel beleidigt.

Das schmerzt bisweilen, aber es zwingt uns auch umso nachdrücklicher  
uns ganz persönlich dieser Frage Christi zu stellen:  
„Du, für wen hältst du mich?“

Gehen wir zurück zur fiktiven Stammtischrunde vom Anfang.

Wer dort den Mut aufbringt, sich persönlich als Gläubiger zu bekennen,  
wird bald vor der Frage stehen: Und was hast davon?

(Als ob wir uns das nicht selber auch schon oft gefragt hätten:)

Was hast davon, wennst am Sonntag in der Früh aufstehst  
und ind Kirch gehst,  
während die anderen ausschlafen, ein bissl sporteln oder entspannen?

Und dann fängt man, nach Argumenten zu suchen.

Statistiken etwa, die belegen, dass Kinder in gläubigen Familien  
weniger suchtanfällig sind oder kriminell werden.

Vielleicht führt man auch eigene Erlebnisse an,  
etwa dass einem diese Stunde persönlich gut tut, oder ähnliches.

Aber wenn wir so anfangen, sind wir schon in eine Falle getappt.

Denn wenn ich solche Argumente suche, dann habe ich indirekt  
ja schon anerkannt, dass der Glaube sich „rentieren“ muss.  
Dass es also nur dann sinnvoll ist zu glauben,  
wenn dabei für mich was herausspringt.

Genau die Argumentation, in der Jesus heute dem Petrus sagt:  
„du hast nicht das im Sinn, was Gott will,  
sondern was die Menschen wollen.“

Petrus hatte ja dieses großartige persönliche Bekenntnis abgelegt:  
„Du bist der Messias!“  
Aber dass ihm das keine strahlende Zukunft verheißen sollte,  
sondern einen Weg in Ablehnung und Tod,  
damit konnte und wollte er zu dem Zeitpunkt noch nicht umgehen.  
Denn das bedeutet ja doch ganz klar,  
dass sich sein Glaube, sein enormer Einsatz  
in Sinne einer rein innerweltlichen Sich nicht „rentiert“.  
Das aber, sagt Jesus, ist „Denken, was die Menschen wollen“.

Wenn Jesus den Petrus nach seiner ganz persönlichen Meinung fragt,  
dann deshalb, weil es ihm um ihn geht,  
um eine ganz persönliche, individuelle Beziehung,  
genauer gesagt um eine Freundschaft,  
die er mit Petrus und mit jedem von uns eingehen möchte.  
Aber eine Freundschaft, die danach fragt, ob sie sich rentiert,  
ist keine Freundschaft.  
Ein Freund ist ein ehrlicher und selbstlos helfender Begleiter.

Weshalb sich jemand, der einmal für sich diese Entscheidung getroffen  
hat: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16)  
damit auf einen Weg einlässt,  
der einerseits Nachfolge bedeutet, die kein Zuckerschlecken ist:  
„Der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“  
der aber andererseits jener Weg ist,  
auf dem der Mensch sich weiter entwickeln  
und dabei seinen Werten treu bleiben kann, weil Christus ihn führt.

„Wer sein Leben retten will, wird er es verlieren.“  
Im griechischen Urtext steht für „Leben“ „ψυχή“,  
grob gesagt das, was wir Psyche nennen, oder auch Seele.  
„Sein Leben verlieren“ meint also nicht sterben, sondern  
die Chancen seiner Persönlichkeitsentwicklung verspielen  
und damit sich selbst verlieren.

Eine Frage auf einer Maria Laacher Grußkarte  
hat mich einmal sehr betroffen gemacht.

Da stand:  
„Könnte das Kind, das sie einmal waren  
stolz sein auf den Erwachsenen, der sie heute sind?“

Die Ideale, die ich als Kind hatte, bin ich ihnen treu geblieben?  
Die Vorsätze: Das will ich einmal besser machen!  
- Habe ich es besser gemacht?

Bin ich standhaft geblieben auf meinem Weg,  
an dem die Welt mich immer wieder gelockt hat  
mit Notwendigem und Angenehmem  
mit „so könntest du mehr verdienen“  
und „da hättest du mehr zu sagen“  
oder verführt, Unangenehmes einfach auszublenden.  
Wie weit bin ich mir treu geblieben?

Wie viele Stars gibt es, die uns da zum Denkanstoß werden,  
die es zwar geschafft haben, weltberühmt und reich zu werden,  
aber als Menschen nicht einmal mehr alltagstauglich sind.  
Sie haben zwar die Welt gewonnen, wie Jesus sagt,  
aber sich verloren.  
Traurig, wie viele von ihnen ihr Leben dann wegwerfen.

Oder was hilft es, wenn ich in einer Firma einen hohen Managerposten  
bekomme und viel Geld verdiene und viele mir gehorchen müssen,  
aber um den Preis, dass ich mich selber dabei verliere.  
Dass ich um dieser Position willen immer mehr Kompromisse eingehe  
und zu einem Menschen werde, wie ich eigentlich nie sein wollte.

Der große alttestamentliche Philosoph Kohelet meint dazu:  
„Es gibt Menschen, deren Leben verfehlt ist.  
Es sind diejenigen, die Gott mit dem Geschäft beauftragt hat,  
zu sammeln und zu horten -  
um dann alles denen zu geben, denen er wohl will.“ (Koh 2,26)

Es gibt viele Wege, auf denen ein Leben laufen kann.

Und darum stellt Jesus die Frage: Für wen hältst du mich?  
wohl auch ganz bewusst unterwegs.

Und die Antwort: „Du bist für mich der Messias“ ist der Punkt,  
an dem der Weg in eine bestimmte Richtung weiter geht.  
Er wird nicht einfacher sein als jeder der möglichen anderen Wege,  
wahrscheinlich sogar schwieriger.  
In der Hinsicht lohnt es sich nicht,  
gerade diesen Weg einzuschlagen.

Aber es ist der Weg,  
der mich, am wenigsten von allen möglichen, mir selbst entfremdet,  
der Weg, der mich am weitesten zu mir führt  
und in die für mich beste Richtung.

Ich hab nur dieses eine Leben, diese eine Chance.

Auf dem Weg, hoffe ich, werde ich so geführt,  
dass ich den Werten, die mir wichtig sind, treu bleiben kann  
und damit mir selber.  
und dass ich am ehesten zu der Persönlichkeit werden kann,  
als die Gott mich gedacht hat, als er mich schuf.

Wie tief und wie prägend und Halt gebend das sein kann,  
zeigt sich oftmals gerade bei alten Menschen:

Wenn die körperliche und geistige Kraft nachlässt,  
dann gehören die Gebete, Lieder und Riten des Glaubens oft zu dem,  
was neben den Erinnerungen der Kindheit am längsten bei uns bleibt  
und uns so eben ein Stück Identität bewahrt,  
uns Heimat gibt, und Geborgenheit und Halt.

Die persönliche Entscheidung für Christus als ehrlichem Freund  
hilft mir auf meinem Weg  
dass ich nicht, verlockt durch den Wertekatalog dieser Welt,  
zwar vielleicht vieles Gewinne, aber mich dabei verliere.

*„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt,  
dabei aber sich einbüßt?  
Um welchen Preis könnte ein Mensch sich zurückkaufen?“*

## Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

In jener Zeit ging Jesus mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias! Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen. Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

Was nützt es einem Menschen,  
wenn er die ganze Welt gewinnt,  
dabei aber sein Leben einbüßt?

Um welchen Preis könnte ein Mensch  
sein Leben zurückkaufen?